

Vorwort

Welche Bedeutung hat die Reformation, welche normative Funktion haben Person und Werk Martin Luthers für das Verständnis des Protestantismus? Diese Problemstellung wird bekanntlich seit langem kontrovers diskutiert. Unabhängig von der Antwort auf die Frage, ob denn nun in dem auf der Rechtfertigungslehre basierenden Freiheitsverständnis des 16. Jahrhunderts oder in der Neujustierung des Verhältnisses von menschlicher Vernunft und göttlicher Offenbarung unter den Postulaten der Aufklärung im 18. Jahrhundert der gründende und einende Mittelpunkt des Protestantismus zu sehen ist, scheint es heute Konsens zu sein, dass eine Bezugnahme wie die auf Martin Luther nicht der Erzählung einer Heroenlegende zu dienen hat. Es geht nicht um die Vorbildfunktion einer heldenhaften Persönlichkeit der Geschichte, auch wenn – didaktisch betrachtet – gerade dies einen Zugang zum Verständnis auch der Sachprobleme in früher Kindheit ermöglichen kann. Es geht in der Bezugnahme auf Luther um die Frage, inwieweit im Gespräch mit seinem Werk Orientierung zu gewinnen ist: Orientierung für das Verständnis der Ausgangskonstellation des Protestantismus und der nachfolgenden Geschichte(n) der protestantischen Kirchen, Orientierung aber auch in Fragen der Gegenwart.

Die beiden hier vereinten Studien versuchen die Bezugnahme auf die Schulschriften Martin Luthers und deren Rezeption unter einem solchen Vorzeichen. Es geht um die Frage, inwieweit in der Auseinandersetzung mit dem historischen Werk eine Orientierung gewonnen werden kann – eine Orientierung in der Rekonstruktion der Bildungs- und Schulgeschichte, eine Orientierung aber auch in Fragen nach dem Verhältnis von Bildung, Religion und Kultur in der Gegenwart.

Der „Sitz im Leben“ dieser Publikation ist das im Jahr 2010 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena eingerichtete interdisziplinäre Graduiertenkolleg „Protestantische Bildungstraditionen in Mitteldeutschland“. Dieses Kolleg war von Forscherinnen und Forschern des Instituts für Bildung und Kultur sowie der Fachbereiche Religionspädagogik und Kirchengeschichte der Theologischen Fakultät konzipiert worden und basiert auf zum Teil langjährigen Kooperationen der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Das Kolleg wird vom Land Thüringen gefördert und vereint die Forschungstätigkeit von sechs VollstipendiatInnen, fünf ideellen StipendiatInnen sowie zusätzlich von drei

promovierten und zwei promovierenden NachwuchswissenschaftlerInnen, die ein Editionsprojekt von Quellen zur protestantischen Bildungstradition in Angriff nehmen. Unterstützt wird die Arbeit des Kollegs durch die Schwerpunktbildungen am Institut für Bildung und Kultur sowie durch die Arbeit des interdisziplinären Zentrums für religionspädagogische Bildungsforschung (ZRB).

Dass das Werk Luthers im Mittelpunkt dieser Veröffentlichung steht, ist gleichermaßen sinnvoll und irritierend. Es ist insofern irritierend, als dass die Schwerpunkte der Auseinandersetzung mit protestantischen Bildungstraditionen im Kolleg selbst im 18. Jahrhundert, in den Jahrzehnten um 1900 sowie in der Gegenwart gesetzt werden. Es ist zugleich jedoch sinnvoll, weil natürlich Luthers Schulschriften und seine weiteren pädagogischen Werke in der Tradition protestantischer Bildung immer eine inspirierende und zuweilen orientierende Funktion eingenommen haben.

Der erste Beitrag dieses Bandes geht auf jenen Vortrag zurück, den der Wiener Erziehungswissenschaftler und Theologe Henning Schluß zur feierlichen Eröffnung des Kollegs im Sommer 2011 im Senatssaal der Universität Jena gehalten hatte. Hier wird die Analyse des Werkes von Martin Luther zum kritischen Leitmotiv für die Beschreibung der Grundlagen protestantischer Bildungstraditionen. In dem zweiten Beitrag skizziert Ralf Koerrenz, Sprecher des Graduiertenkollegs, in einem ersten Abschnitt zunächst frühere Bezugnahmen auf Martin Luther im Kontext der so genannten Reformpädagogik in den Jahrzehnten um 1900. Im zweiten Abschnitt erörtert er die Möglichkeiten einer In-Beziehung-Setzung der Schulschriften mit Diskussionslagen der Gegenwart. Dabei wird die (Be)Deutung der Schulschriften Luthers mit einem hermeneutischen Vorverständnis entfaltet, das von der strukturfunktionalen Schulforschung beeinflusst ist. Diskutiert wird die Frage, ob nach Luther in der Schule eine aus *theologischen* Gründen zu wahrende und zu entwickelnde Institution gesehen werden muss.

Diese Interpretationen umreißen somit inhaltlich und methodisch gemeinsam ein Spektrum an orientierenden Motiven, auf das die weitere Geschichte protestantischen Bildungsdenkens und protestantischen Bildungshandelns implizit oder explizit Bezug genommen hat.